

Nun weiss ich ...

Autor(en): **Burg, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Verse macht“ (also dritte Fassung: erste in den *Pagine libere*, zweite in der *Semaine littéraire*, 15. März 1913). So schöpfen wir zuletzt noch an einer lautersten Quelle Chiesaschen Empfindens und Denkens, mit bedeutsamen Jugenderinnerungen, mit fesselnder Charakteristik der Tessiner Landschaft, mit bemerkenswerten Äußerungen über den Rhythmus, über Dichtung und Wahrheit oder die künstlerische Wahrheit, über das Verstehen- und Genießenwollen, über das In-Liebe-sich-nähern-allem, auch dem Abstoßenden, denn allem läßt sich ein Schönes abgewinnen, selbst — dem Tode (Petrarca!): „So-

gar den Tod, den ekeln, knöchigen, entstellten Tod, Augen haben wir, ihn fast schön zu sehen . . .“

Das Bändchen klingt in warmen Worten aus, wie sie den wohl kennzeichnen, dessen Werk aus dem Geiste alldurchdringender Liebe immer wieder sich erneuert, der, ohne sein eigenstes Lieben jemals preiszugeben, für aller Liebessehnsucht, Liebeslust, Liebestat so beglückende Töne findet. Leuchtet nicht ein Schein dieser klar schauenden, klar schaffenden Liebe aus dem Bildnis, das für dies Büchlein erbeten wurde?

Elsa Nerina Baragiola, Zürich.

Ausklang

Die Sonne spielt auf braune Haldenmatten,
Und Mittagsglanz liegt über Flur und Hain;
Die weißen Wolken werfen leichte Schatten,
Und fernher glänzt der Firnen Silberschein.

Noch da und dort summt es von Schmetterlingen
Ob letztem Blumenschmuck und Sommergrün,
Und leise geht ein zag erhobnes Klingen,
Wie Nachhall längst vergangner Melodien.

Herbstfriede wohnt in Tälern und auf Höhen,
Und nah und weit liegt Einsamkeitenruh;
Die letzten Schwalben wollen heimwärts gehen,
Und alle Lust träumt ihrer Neige zu.

Und auch in mich ist dieser Ton gedrungen,
Ein tiefer Klang von allem, was mein Sinn
Geliebt, gehofft, gepriesen und besungen
Und früh verlor wie Glanz und Sommergrün.

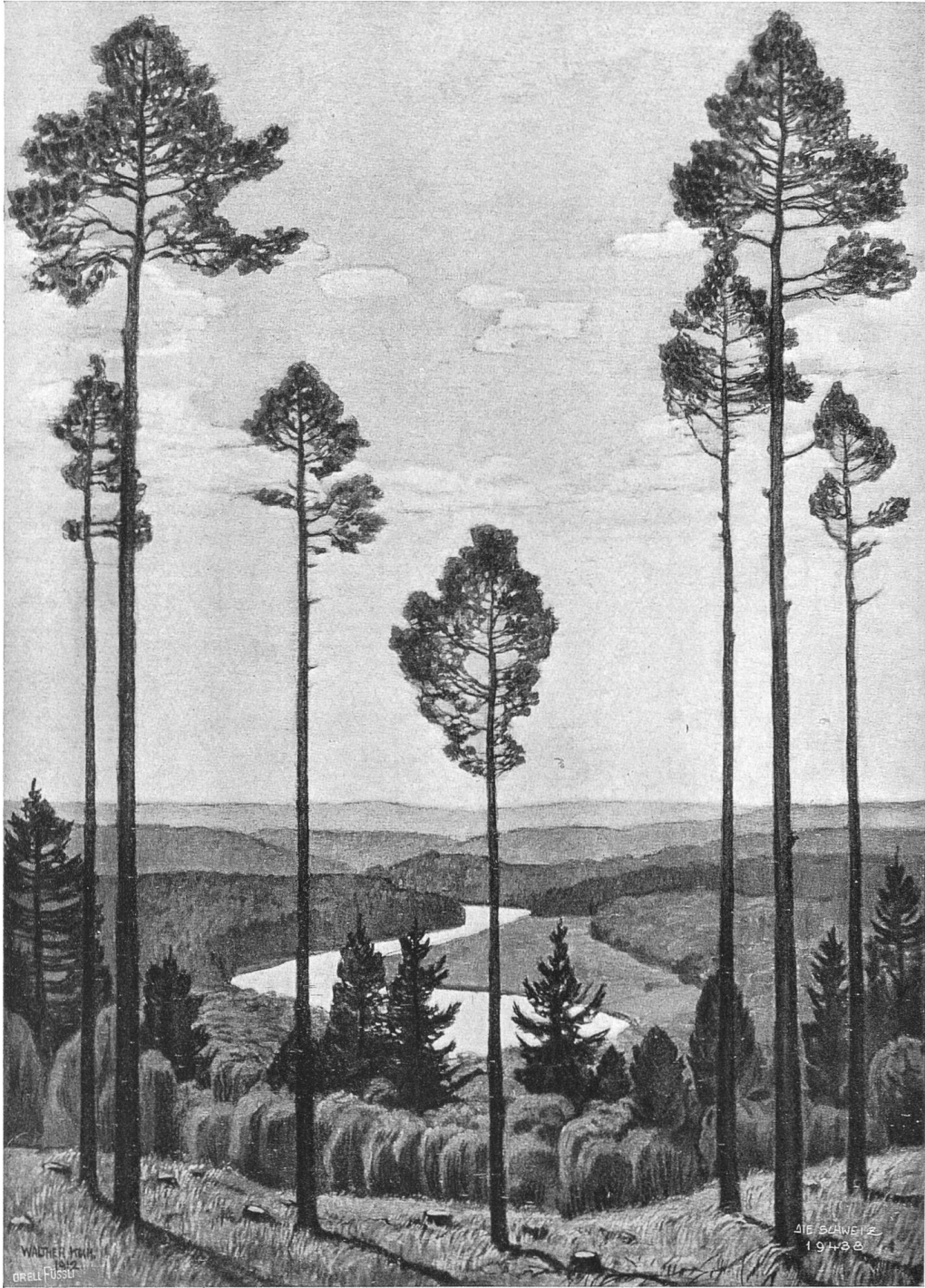
Johann Jakob Ehrat, Genua.

Nun weiß ich . . .

Nun weiß ich, daß ich nie dich sehn
Und niemals dich betreten kann,
Du meiner Jugendträume Land;
Mein Leben wird vorübergehn,
Zerrinnen wird, was ich gewann,
Eh' ich noch deine Strafe fand.

Nun weiß ich's: In des Lebens Leid
Ist Glück die Hoffnung, dich zu sehn,
Ob du auch wie ein Traum verwehst.
Vielleicht im blassen Todesleid
Werd' ich zu jenen Sternen gehn,
Wo du in Glanz und Schweigen stehst.

Anna Burg, Aarburg.



Walter Koch (1875 – 1915)

Rheintal (1912).

